

INSIGHTS

Politikbrief der Initiative Tierwohl

2022-01





LIEBE **LESERINNEN UND LESER,**

eine Ampel besteht, wie Sie wissen, aus drei Farben: Bei einer Ampel steht Rot für Stopp, Grün für Vorwärts und Gelb ist eine Art Übergangshinweis, der anzeigt: Es tut sich bald etwas. Die Koalitionsvereinbarung der Bundesregierung befindet sich inzwischen in der Umsetzungsphase. Es tut sich etwas. Die Initiative Tierwohl kommentiert deshalb die aus ihrer Sicht wichtigsten Punkte in Sachen Tierwohl und gibt Hinweise, die bei einer erfolgreichen Umsetzung helfen können.

Carina Konrad, Ophelia Nick und Franziska Kersten haben wir nach ihrer Einschätzung zur Bedeutung der Koalitionspläne für das Tierwohl in Deutschland gefragt. Dabei haben sie uns auch erklärt, wie der Zielkonflikt zwischen Tierwohl und Klimaschutz angegangen werden kann. Dabei sind Unterschiede deutlich geworden. Aber lesen Sie selbst!

Meinungsverschiedenheiten beleben eine Debatte. Auch die zu Tierhaltung und Tierwohl. Sie sind wie das Salz in der Suppe und fördern Weiterentwicklung und Innovation. Doch wenn sie zu groß sind und sich die Fronten verhärten, dann kippt die Debattenkultur. Sie wird ungenießbar wie eine versalzene

Suppe. In Teilen erleben unsere Landwirte das bereits und fühlen sich gesellschaftlich oft missverstanden.

Damit die Debatte über Tiere, die stets sehr emotional geführt wird, nicht in dauerhafter Verhärtung der Fronten stagniert, hat Professor Peter Kunzmann mit einem Team eine Orientierungshilfe entwickelt. Die gute Nachricht: Die Debatte über Tiere kann sachlicher geführt werden, und der Austausch gegensätzlicher Positionen muss nicht im Desaster enden. Wir haben mit ihm zu diesem wichtigen Projekt gesprochen. Dabei hat er auch einen Rat an Politiker geäußert: "Politik sollte darauf hinarbeiten, die Fronten nicht weiter zu verhärten, sondern ehrliches Interesse an der jeweils anderen Position in der öffentlichen Debatte vorleben."

Schließlich erfahren Sie noch in unseren Kurzmeldungen, was es Neues von der Initiative Tierwohl und der Haltungsform-Kennzeichnung gibt. Mit unserem neuen Programm für Rind und der Haltungsform-Kennzeichnung für Milch steht unsere Ampel derzeit auf Grün.

Wir wünschen Ihnen eine hoffentlich inspirierende Lektüre und freuen uns sehr, wenn Sie mit uns in den Dialog treten. Sie erreichen mich unter: Alexander. Hinrichs@ initiative-tierwohl.de

Herzliche Grüße aus Bonn sendet

Ihnen

Dr. Alexander Hinrichs



Der Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP) befindet sich in der Umsetzung. In Sachen Tierwohl sind noch nicht alle Weichen gestellt. Die Initiative Tierwohl, kurz ITW, kommentiert die Pläne der Bundesregierung im Lichte des Tierwohls.

Vorab lässt sich feststellen: Es gibt noch viel zu tun, die Wirtschaft leistet jedoch bereits jetzt einiges.

FINANZIERUNG

Landwirte sollen laut Koalitionsvertrag dabei unterstützt werden, die Nutztierhaltung in Deutschland artgerecht umbauen zu können. Ein durch Marktteilnehmer getragenes finanzielles System sei zu entwickeln, mit dessen Einnahmen

zweckgebunden die Kosten landwirtschaftlicher Betriebe ausgeglichen und Investitionen gefördert werden, ohne den Handel bürokratisch zu belasten.

Es ist ein wichtiges Ziel, dass der Handel nicht bürokratisch belastet werden soll. Es reicht aber nicht aus, nur den Lebensmitteleinzelhandel in den Blick zu nehmen. Auch andere Abnehmer wie die Gastronomie, das Fleischerhandwerk und der Großhandel müssen einbezogen werden – es bedarf einer ganzheitlichen Betrachtung.

Die Finanzierung des Umbaus der Tierhaltung bleibt bislang ungeklärt und wird möglicherweise zwischen den Koalitionären auch nicht einfach zu klären sein. Auch stellt sich die Frage, warum die Verbraucher nicht willens oder in der Lage sind, in der Breite des Marktes die Finanzierung des Umbaus durch höhere Preise zu tragen. Hier muss aus Sicht der ITW Klarheit hergestellt werden, bevor die Politik in großem Stil Steuergelder einsetzt oder Abgaben erhebt. Die derzeitige Teuerungsrate und die steigenden Preise auch für Lebensmittel machen diese Frage noch dringlicher.

Auch gilt es angesichts von Zielkonflikten zwischen klimafreundlichen und tierwohlorientierten Konzepten festzulegen, wie mit den Zielkonflikten politisch verfahren werden soll, bevor staatlich gefördert die Verbreitung von neuen Konzepten vorangetrieben werden kann. Was hat im Zweifelsfall politische Priorität – Klimaschutz oder Tierwohl? Diese Frage muss beantwortet werden, damit Landwirte wissen, in welche Stallkonzepte sie investieren sollten.

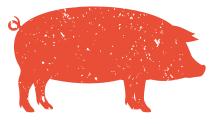
Die ITW hat bislang als einzige deutsche Organisation ein Tierwohlprogramm etabliert, das in der Breite des Marktes ein rein wirtschaftsgetragenes Finanzierungsmodell vorweist – ohne Steuergelder dafür aufzuwenden. Derzeit engagieren sich etwa 12.000 Tierhalter in der ITW für Tierwohl. Fester Bestandteil des Systems ITW ist ein entsprechendes Finanzierungskonzept für dieses Engagement. Dieses Modell bezieht auch den Handel mit ein und hat sich in der Praxis nachhaltig bewährt.

EINFÜHRUNG EINER TIER-HALTUNGSKENNZEICHNUNG

Die Ampel-Koalition möchte noch 2022 eine verbindliche Tierhaltungskennzeichnung einführen. Eine umfassende Herkunftskennzeichnung auf europäischer Ebene soll entstehen.

Das ITW-Siegel repräsentiert ein Tierwohl-Programm, das bewusst für die breite Masse eingeführt wurde. Die Landwirtschaft hat die Möglichkeit, sich für das Tierwohl zu engagieren und entsprechend honoriert zu werden. Unser ITW-Siegel findet die Zustimmung in der Bevölkerung – insgesamt ist kein Tierwohl-Programm so breit im Markt verankert, wie das der ITW.

Für Rinder ist die ITW im März 2022 mit einem Programm an den Start gegangen.



40%

der deutschen Mastschweine profitieren von den Maßnahmen der Tierhalter in der ITW.



90%

des Geflügels profitieren von den Maßnahmen der Tierhalter in der ITW.

Zusätzlich zu ihrem Tierwohl-Siegel hat die ITW bereits 2019 die Haltungsform-Kennzeichnung eingeführt und seither betrieben. Für viele führende Unternehmen aus dem Lebensmitteleinzelhandel ist dies ein anerkanntes Kennzeichnungsprogramm, derzeit bei Schweine-, Geflügel-, Rind-, und Kaninchenfleisch, zudem Pekingenten und seit Kurzem auch Milch. Auch kann verarbeitete Ware gekennzeichnet werden. Die Haltungsform-Kennzeichnung lässt den Verbraucher auf einen Blick erkennen, welche Anforderungen an die Tierhaltung in dem jeweiligen Programm gestellt werden, dessen Logo sich auf den Produkten neben der Haltungsform befindet.

Die Haltungsform entfaltet dabei eine enorm integrative Kraft: Neben dem Haltungsform-Siegel ist immer auch das Siegel des jeweiligen Tierwohl- oder Bio-Programms abgebildet, an dem sich der Herstellungsbetrieb beteiligt - wie zum Beispiel das ITW-Siegel neben der Haltungsform-Stufe 2. Es findet keine Verdrängung anderer Tierwohl-Siegel statt, da diese weiterhin auf der Verpackung für den Endverbraucher ersichtlich sind. So können Verbraucher das Thema "Tierwohl" bei einer schnellen Kaufentscheidung am Regal einfach berücksichtigen. Die Haltungsform bündelt die geballte Kraft aller im Markt etablierten Tierwohl-Programme, ohne diese dabei zu gefährden.

Es existiert also bereits ein integriertes, anerkanntes und gut funktionierendes System am Markt.

Die Politik sollte bereits in der breiten Masse etablierte Tierwohl-Programme und die Haltungsform-Kennzeichnung in ihren Planungen berücksichtigen und darf deren Erfolge keinesfalls gefährden.

Als Deutschlands größtes Tierwohl-Programm und Trägerin der bekannten Haltungsform-Kennzeichnung fordert die ITW von der Ampel-Koalition eine maßgebliche Einbeziehung in die Lösungsentwicklung.

Grundsätzlich begrüßen wir den hohen Stellenwert, den das Tierwohl im Koalitionsvertrag einnimmt. Wichtig ist es nun, bestehende Systeme in neue Vorhaben miteinzubeziehen und auf diesen aufzubauen. Die Verfügbarkeit großer Mengen und die Selbstversorgung mit Fleisch und Fleischwaren dürfen während des Transformationsprozesses nicht aus dem Blick verloren werden – wir brauchen Planungs- und Investitionssicherheit, damit die Landwirte eine realistische Chance erhalten, sich immer höheren Tierwohlstandards anzunähern. Das schaffen wir nur gemeinsam. Das Schlimmste für die Entwicklung des Tierwohls wäre, wenn es Staat und Wirtschaft nicht gelänge, gemeinsam an dem Ziel der Förderung des Tierwohls zu arbeiten.

Die Initiative Tierwohl ist Deutschlands größte Plattform für Tierwohllösungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Die ITW steht bereit, um im gemeinsamen Dialog mit der Politik nachhaltige Lösungen zu entwickeln, die in der Breite des Marktes bestehen können. Hierfür wird ein klares Bekenntnis der Politik benötigt, Hand in Hand mit der Wirtschaft arbeiten zu wollen.



IM GESPRÄCH: DREI FRAGEN AN DIE TIERWOHLEXPERTEN DER KOALITIONÄRE



Wie zufrieden sind Sie mit dem Koalitionsvertrag?

C. Konrad: Der Koalitionsvertrag symbolisiert einen Aufbruch in eine neue Zeit. Das ewige "Weiter so" hat ein Ende, jetzt beginnt eine umfassende Modernisierung. Die Ampel scheut sich dabei nicht, auch die großen Baustellen anzugehen. Aus Sicht der FDP ist besonders erfreulich, dass es keine Steuererhöhungen geben wird und die Entbürokratisierung und Digitalisierung unseres Landes endlich in Angriff genommen werden. Für mich als Agrarpolitikerin war es von besonderer Bedeutung, dass unsere Landwirtschaft unternehmerisch und evidenzbasiert bleibt, die Einkommen gesichert werden und die lang ersehnten Zukunftsimpulse bekommt.

Was bedeutet der Koalitionsvertrag Ihrer Einschätzung nach für das Tierwohl?

C. Konrad: Wir werden schnellstmöglich eine verbindliche Tierwohlkennzeichnung einführen. Das schafft echte Transparenz für Verbraucher und fördert einen fairen Wettbewerb. Gleichzeitig müssen mehr Stallum- und -neubauten ermöglicht werden; bau- und umweltrechtliche Hürden für bessere Ställe werden abgeschafft.

Wie wollen Sie mit dem Konflikt Klimaschutz vs. Tierwohl umgehen?

C. Konrad: Die Ampel hat sich darauf verständigt, mehr Tierwohl umzusetzen. Betrachtet man die Rückgänge der Tierhaltung der letzten Jahre, erkennt man schnell, dass die Schaffung von Planungssicherheit für die verbliebenen Tierhalter nun absolute Priorität haben muss. Denn eine weitere Verlagerung der Produktion ins Ausland bedeutet vor allem weitere und mehr Transporte, das hilft weder dem Tierwohl noch dem Klima.



Wie zufrieden sind Sie mit dem Koalitionsvertrag?

Dr. O. Nick: Sehr zufrieden! Besonders die darin formulierten Ziele in der Tierhaltung sind ambitioniert und klar. Sie geben eine Richtung vor und bieten so Orientierung - für die Betriebe, den Handel und die VerbraucherInnen.

Was bedeutet der Koalitionsvertrag Ihrer Einschätzung nach für das Tierwohl?

Dr. O. Nick: Dass es viel zu tun gibt und wir viele Verbesserungen erreichen wollen und können.

Wie wollen Sie mit dem Konflikt Klimaschutz vs. Tierwohl umgehen?

Dr. O. Nick: Ihn lösen! Zwar mag es zunächst wie ein schwer lösbarer Zielkonflikt scheinen, aber Tierwohl und Klimaschutz gehen nur zusammen. Langfristig halte ich hier beispielsweise eine flächengebundene Tierhaltung für den richtigen Weg. Dies findet sich auch im Koalitionsvertrag wieder, der vorsieht, die Tierhaltung gemeinsam mit den LandwirtInnen artgerecht umzubauen.



Wie zufrieden sind Sie mit dem Koalitionsvertrag?

Dr. F. Kersten: Die Agrarpolitik hat die Aufgabe für die Landwirtschaft Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen es möglich ist, im Einklang mit der Natur die Produktion hochwertiger Nahrungsmittel zu sichern. Mit dem Koalitionsvertrag haben wir uns vorgenommen, viele Baustellen der großen Koalition abzuräumen. Alle drei Koalitionspartner haben ihren Anteil an einem ausgewogenen Vertrag, mit dem ökologisches Handeln ökonomisch sinnvoll werden soll und der eine Vision für die Zukunft des Landwirtschafts- und Ernährungssytems aufzeigt.

Was bedeutet der Koalitionsvertrag Ihrer Einschätzung nach für das Tierwohl?

Dr. F. Kersten: Das Tierwohl nimmt eine zentrale Rolle ein. Die tierhaltenden Betriebe stehen mit dem Rücken zur Wand und brauchen zügig Klarheit über die notwendigen Veränderungen. Fehlende Planungssicherheit für betriebswirtschaftliche Entscheidungen und eine spürbare Verunsicherung in Bezug auf die wachsenden gesellschaftlichen Erwartungen an den Berufsstand führen zu Betriebsaufgaben und zum Hinauszögern notwendiger Investitionen in neue Anlagen. Der von uns vereinbarten verpflichtenden Tierhaltungskennzeichnung kommt in Bezug auf das Tierwohl entscheidende Bedeutung zu. Große Marktteilnehmer haben das schon bemerkt und in ihre Vermarktungskonzepte aufgenommen. Es liegt jetzt in der Verantwortung der Regierung in Zusammenarbeit mit den Beteiligten einen klaren Plan zum Umbau der Tierhaltung zu erstellen und die Finanzierung zu klären, um in Deutschland eine gesellschaftlich akzeptierte Tierhaltung zu erreichen. Die Betriebe brauchen langfristige Verträge für eine Tierwohl-Förderung. Die neue EU-GAP-Strategieplanverordnung lässt mittlerweile zu, solche Förderzusagen über Verträge mit den Landwirten deutlich länger als bisher für 7 Jahre, d. h. auch für 15 Jahre, zu geben.

Wie wollen Sie mit dem Konflikt Klimaschutz vs. Tierwohl umgehen?

Dr. F. Kersten: Im Transformationsprozess der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung hin zu mehr Tierwohl müssen die rechtlichen Grundlagen geschaffen werden, damit entsprechende Anpassungsmaßnahmen auch in der Breite möglich sind. Dies entspricht einerseits dem politischen Willen und greift andererseits auch die Anforderungen des sich ändernden Marktgeschehens auf. Eine Verbesserung der Haltungsbedingungen fordert mehr Platz für das Einzeltier und würde bei gleicher Stallfläche zu reduzierten Tierzahlen führen. Maßgabe sollte sein, weniger Tiere besser zu halten und über den erhöhten Preis eine angemessene Wertschöpfung zu ermöglichen. Auch der Lebensmitteleinzelhandel stellt vermehrt Forderungen nach höheren Tierwohlstandards und sieht die Zukunft für Offenställe und Auslaufhaltungen. Dazu sind klare Leitlinien für den Baugenehmigungsprozess unter Verbesserung des Tierwohls unerlässlich. Auch regionale Herstellung und Vertrieb von Lebens- und Futtermitteln hilft, den Energieverbrauch und die Emissionen bei der Herstellung und dem Transport zu verringern.





"BESSER ÜBER TIERE STREITEN"

EIN INTERVIEW MIT PROF. DR. PETER KUNZMANN

Prof. Dr. Peter Kunzmann, Andrea Nelke (Tierärztin) und Tabea Weber (Kulturwissenschaftlerin und Pädagogin) haben eine Orientierungshilfe entwickelt, damit die Debatte über Tiere sachlicher wird und der Austausch gegensätzlicher Positionen besser gelingen kann. Kernergebnisse des Projektes sind sieben Gesprächsregeln sowie ein "Diskurspfadmodell".

Prof. Dr. Peter Kunzmann, Leiter des Projektes und Professor der angewandten Ethik an der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, erläutert im Interview, wie eine Debatte zum Thema Tiere gelingen kann.

Herr Prof. Dr. Kunzmann, erklären Sie gerne einmal zu Beginn, was das Projekt beinhaltet und was Ihre Zielvorgaben sind...

Das Projekt ist eine Fördermaßnahme des Ministeriums für Wissenschaft und Kultur in Niedersachsen. Das Thema "Tiere" ist gerade in der Öffentlichkeit ein wichtiges Thema, speziell bei Fragen der Nutztierhaltung – besonders in einem Land wie Niedersachsen, für das die Nutztierhaltung wirtschaftliche Relevanz hat. Es ist nun einmal die tierhaltungsstärkste Region in Deutschland. Kaum ein Thema wird so kontrovers diskutiert, wie das Thema "Tierhaltung". Wir haben uns die Frage gestellt, wie es in der öffentlichen Diskussion über die Nutztierhaltung weitergehen kann; uns ging es darum,

eine Struktur unter Anwendung von ethischen und kommunikativen Ansätzen für diese Debatte zu entwickeln und so aufzubereiten, dass sie in der Praxis – also in real stattfindenden Diskussionen – genutzt werden kann.

KAUM EIN THEMA WIRD SO KONTROVERS DISKU-TIERT, WIE DAS THEMA TIERHALTUNG.

Konnten Sie bereits erste Erkenntnisse gewinnen?

Ich arbeite seit über 20 Jahren zum Thema "Tierethik" und beschäftige mich insbesondere mit dem Streit über Tiere. Ich empfinde es als großes Defizit, dass man immer in die gleichen Schablonen zurückfällt und es weniger Möglichkeiten gibt, sich richtig zu verständigen. Daraus entstand dann die Idee, ein entsprechendes Diskursprojekt zu starten. Wir haben analysiert, was diesen Diskurs ausmacht - also, wie solche Diskussionen ablaufen, wie über die Themen diskutiert wird. Das Projekt ist vor allem daraufhin angelegt, eine passende Reihenfolge für den Ablauf einer Debatte festzulegen und in welcher Reihenfolge ich Fragen beantworten muss.

Was wir zum Beispiel herausgefunden haben: Dieser gesamte Diskurs

ist von Stereotypen begleitet, man unterstellt dem Gesprächspartner etwas und das passiert oft unbewusst. Hier haben wir projektintern immer gern von "Paketen" an Vorannahmen (gespeist aus Einflüssen, Erfahrungen, usw.) über andere gesprochen. Jeder bringt diese mit in Diskussionen um Tiere. ob wir wollen oder nicht. Aber es hilft, zu reflektieren und zu strukturieren. Wir versuchten beispielsweise, immer zwischen "Wie?" und "Was?" zu unterscheiden; wann also wird wirklich ein Inhalt zu Tierfragen diskutiert, und wann dominiert die Art und Weise einer, häufig gewaltvollen, Kommunikation miteinander über den Inhalt?

Es geht also konkret darum, Gespräche zu entgiften. Sie haben sieben Regeln aufgestellt, mit denen das gelingen kann. Können Sie diese kurz erläutern?

OFT MERKT MAN SELBST NICHT, DASS DIE EIGENE WORTWAHL DIE ANDERE SEITE BRÜSKIERT.

Es bedarf zum Beispiel zweier Grundvoraussetzungen, dass dieses Vorhaben überhaupt gelingen kann. Zum einen muss ich wirklich wollen, dass mir der Gesprächspartner zuhört und zum anderen müssen beide Parteien ein ehrliches Interesse an der Sache mitbringen. Diese zwei Beispiele sollen zeigen, worum es geht:

Die sieben Regeln dienen als "vernünftige Zutaten" für ein gelungenes Gespräch. Oft merkt man selbst nicht, dass die eigene Wortwahl die andere Seite brüskiert. Das Klima wird demnach ungewollt vergiftet. Es gilt also: Im Gespräch muss man darauf achten, selbst verstanden zu werden und gleichzeitig bereit sein, andere Meinungen verstehen zu wollen. Wichtig ist, wohlwollend an das Thema heranzugehen. Das sollte im Idealfall dazu führen, die eigene Wortwahl sozusagen zu entgiften. Zum Beispiel ist oft die Rede von "Profit". Dieses Wort suggeriert, dass man sich an anderen bereichert. Stattdessen könnte man das neutralere Wording "wirtschaftlicher Erfolg" nutzen. Es besteht auch ein eklatanter Unterschied zwischen der Formulierung: "Die Tiere werden auf 69 Quadratmetern gehalten." oder "Die Tiere werden auf 69 Quadratmetern zusammengepfercht." Das Ganze lässt sich aber auch umdrehen. Der Duktus der Landwirte kann eher als beschönigend wahrgenommen werden. So spricht man nicht vom "Abtransport" der Tiere, sondern vom "Ausstallen".

Es geht bei den sieben Regeln kurzum darum, die eigene Haltung im Vorfeld zu reflektieren, eine diskursermöglichende Grundhaltung einzunehmen und aus dieser heraus während der Debatte zu kommunizieren. Die Regeln sowie unsere anderen Projektergebnisse sind übrigens auch auf unserer Projektwebseite (https://wiemenschenuebertierestreiten.jimdofree.com/) frei abrufbar.

Neben den sieben Regeln haben Sie auch ein Diskurspfadmodell aus vier Stufen erarbeitet. Worum geht es dabei?

Der wichtigste Ertrag aus unserer Arbeit ist meiner Meinung nach eben dieses Diskurspfadmodell. Während die sieben Regeln den Rahmen festsetzen, innerhalb dessen ein sinnvoller Streit über Tiere erst möglich ist, ermöglicht das vierstufige Modell eine inhaltliche Gliederung des Gesprächs. Mit dieser Gliederung kann ein Streit zu einem konstruktiven Ausgang beziehungsweise einem Erkenntnisgewinn leiten. Wenn man einen Diskurs über Tiere führen möchte, muss man sich vorher überlegen, worüber geredet wird und sicherstellen, dass die wesentlichen Aspekte genannt werden. Im Laufe des Gesprächs muss aber ebenso sichergestellt sein, dass alle Teil-



nehmer mit ihren Themen zu Wort kommen. Ein Gespräch leidet darunter, wenn Teilnehmer das Gefühl haben, mit ihrem Anliegen nicht zu Wort zu kommen. Das führt dann zu einem Durcheinander und häufig eben verbalen Aggressionsausbrüchen innerhalb der Diskussion.

Es gilt, sich klarzumachen, worum es einem im Wesentlichen geht und dass alle dieselben Sachverhalte vorliegen haben. Zum anderen sollte man sich Gedanken darüber machen, was das Ziel des Diskurses ist. Ich werde konkret: Der typische Gesprächsteilnehmer über Tiere lässt sich in meinen Augen meistens einer der drei folgenden Personengruppen zuordnen: erstens diejenigen, die die momentane Lage als "ganz gut" ansehen – praktisch die Nullversion. Zweitens diejenigen, die wollen, dass es den Tieren besser geht und drittens jene, die wollen, dass es den Tieren super geht, also Höchstanforderungen stellen. Nun müssen sich diese Gruppen erstens darauf einigen, was der momentane Sachstand ist und zweitens, nach welchen Maßstäben eine Beurteilung stattfindet. Es wird dann drittens darüber geredet, welche Änderungen in Zukunft wünschenswert sind und im letzten, vierten Schritt ist dann zu besprechen, wie dieses Ziel erreicht werden kann – dabei reicht es nicht, zu sagen: Hauptsache nicht so, wie es momentan ist.

WIR REDEN BEIM THEMA "TIERE" ÜBER EIN FELD, AUF DEM SICH JEDER WIE DER EXPERTE VERHÄLT.

Mit Blick auf die Regierungskoalition: Hätten Sie Empfehlungen, die sich aus den sieben Regeln und dem Diskurspfadmodell ableiten, wie die Politiker sich untereinander und auch im öffentlichen Diskurs verhalten sollten?

Der Streit um Tiere ist auch immer

ein Streit um Deutungshoheiten. Wir reden beim Thema "Tiere" über ein Feld, auf dem sich jeder wie der Experte verhält. Tierärzte haben praktisch Tiere studiert, Landwirte pflegen täglichen Umgang mit ihnen und Tierschützer setzen sich um der Tiere selber Willen für sie ein. Das offenbart viele Ebenen. die man im Hinterkopf haben sollte. Politik sollte darauf hinarbeiten, die Fronten nicht weiter zu verhärten, sondern ehrliches Interesse an der jeweils anderen Position in der öffentlichen Debatte vorleben. Die Verantwortungen für die verschiedenen Bereiche müssen klar benannt und auch entsprechende Gruppen direkt angesprochen werden. Zum Beispiel sollten wirtschaftliche Folgen von erhöhten Tierwohlstandards Bürgern gegenüber klar artikuliert werden. Dadurch würden sich sicherlich viele Beteiligte aus der Tierproduktion in der Diskussion und ihrer Situation ernster genommen fühlen. Und nicht zuletzt muss Politik Handlungsanweisungen ableiten und klar kommunizieren: Politik ist hier ja schließlich nicht in der Rolle des Mediators, sondern hat selbst einen Handlungsauftrag. Sie muss damit konkrete Umsetzungen von Wünschen aller Diskursbeteiligten schaffen.

STÄNDIG WIRD PROPAGIERT, DASS GUTE TIERHALTUNG IN EINER GESAMTGESELL-SCHAFTLICHEN VERANT-WORTUNG LIEGT. DAS IST EINE INHALTSLEERE FORDE-RUNG!

Wie lässt sich unser Diskursproblem beim Thema Tiere lösen? Was sind hier Ihre Ansätze?

Ein richtig geführter Diskurs kann dazu führen, dass weltanschauliche Vorannahmen aufgedeckt und die richtigen Fragen gestellt werden – nämlich die tierethischen Fragen. Ständig wird propagiert, dass gute

Tierhaltung in einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung liegt. Das ist eine inhaltsleere Forderung! Wie es uns wirklich gelingen kann, etwas zu ändern: Wir müssen uns überlegen, wer welche Verantwortung in dieser Gesellschaft übernimmt. Wir wollten mit unserem Projekt zu einem Ende des "Schwarzen-Peter-Spiels" beitragen. Die Argumentationskette läuft jedes Mal gleich ab: Es passiert etwas in der Nutztierhaltung. Daraufhin werden die Landwirte

WIR KÖNNEN NUR GEWIN-NEN, WENN WIR VIELE RÄDCHEN GLEICHZEITIG BEWEGEN, DENN EINES ALLEIN SCHAFFT ES NICHT. ES BRICHT SICH NUR DIE ZACKEN AB.

angegriffen, die sagen, dass ihnen die Hände aufgrund der Handelskette gebunden sind. Der Handel wiederum spricht die Schuld dem Verhalten des Verbrauchers zu. Was wir jetzt brauchen, ist ein Einlösen von Verantwortlichkeit in allen Kreisen. Sonst kommt es zu einer die Landwirtschaft bedrohenden Krise in Deutschland. Jeder muss das tun und für das verantwortlich sein, was er leisten kann. Nur so kann ein konstruktiver Spirit entstehen. Wir können nur gewinnen, wenn wir viele Rädchen gleichzeitig bewegen, denn eines allein schafft es nicht. Es bricht sich nur die Zacken ab.



FORSA-BEFRAGUNGEN

Bekanntheit der Haltungsform-Kennzeichnung deutlich gestiegen

Seit der Markteinführung hat sich die Wahrnehmung des Siegels bei den Verbrauchern mehr als verdoppelt: Während 2019 noch 31 Prozent der Befragten das vierstufige Siegel auf Produktverpackungen erkannten, sind es mittlerweile 65 Prozent der deutschen Verbraucher. Damit ist die Haltungsform-Kennzeichnung bekannter als etwa das EU-Bio-Siegel (55 Prozent).

HALTUNGSFORM MILCH

Haltungsform-Kennzeichnung ab Januar auch auf Milch und Milchprodukten

Verbraucher können seit Januar 2022 die bekannte vierstufige Haltungsform-Kennzeichnung nicht nur wie gewohnt auf Fleisch und Fleischwaren, sondern auch auf Milch und Milchprodukten finden. Beim Einkauf können Verbraucher nun einfach erkennen, wie hoch das Tierwohl-Niveau bei der Haltung der Milchkühe ist, deren Erzeugnisse sie einkaufen.

ITW RIND

Im März 2022 startete die Tierwohl-Lösung für Rinder in Deutschland

Ein neuer Meilenstein bei der Tierhaltung, Tiergesundheit und dem Tierschutz in der Nutztierhaltung ist erreicht: Verbraucher werden nun auch Fleisch und Fleischwaren vom Rind mit mehr Tierwohl am bekannten ITW-Siegel erkennen können. Das Engagement der Rindermäster wird über die Teilnahme an der ITW durch die Abnehmer honoriert. Tierhalter erhalten von ihren Abnehmern für ITW-Tiere einen definierten Preisaufschlag.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Gesellschaft zur Förderung des Tierwohls in der Nutztierhaltung mbH Schedestraße 1-3 53113 Bonn

V.i.S.d.P.:

Dr. Alexander Hinrichs Tel. +49 (0) 228 336485-0

Ansprechpartner:

Dr. Patrick Klein
Tel. +49 (0) 228 336485-360
E-Mail
patrick.klein@initiative-tierwohl.de

